

Für Lebensqualität von Witwen

Vidua-Organisation für Verwitwete/ Menschenrechte; BaZ diverse

Am 23. Juni 2011 wurde der im Dezember 2010 unter Leitung des alt Bundesrats und Präsidenten der UNO-Vollversammlung, Joseph Deiss, proklamierte, sich jährlich wiederholende «Internationale UNO-Welttag der Witwe» erstmals begangen. Sylvia Bongo Ondimba, Gattin des Präsidenten von Gabun (Afrika), hatte sich leidenschaftlich für die Witwen mit ihren Kindern eingesetzt und mit Cherie Blair, Gattin des früheren britischen Premiers Tony Blair, bei den UNO-Mitgliedstaaten dafür geworben.

Das Programm des Internationalen Tages beinhaltet, dass Kinder von Witwen weltweit die Schule besuchen, junge verwitwete Frauen etwas lernen dürfen, was ihnen unabhängige Existenz ermöglichen soll, und ältere verwitwete Frauen finanzielle Unterstützung erhalten sollen, damit sie nicht mehr betteln müssen. Zentrale Vorarbeit leistete die Loomba Stiftung: Rai Loomba (Indien) veröffentlichte die Studie «Die globale Krise der Witwen – unsichtbar, vergessen, leidend – das Elend der Witwen rund um die Welt». Sie ist das Resultat seiner Erlebnisse als eines von sieben Kindern, deren Vater am 23. Juni 1954 an Tuberkulose gestorben war. Seine 37-jährige Mutter durfte nur noch in weissen Kleidern bis zu ihrem Tod ein Schattendasein führen. Weltweit leben 245 Millionen Witwen in Elend und Ver-

gessenheit. Rai Loomba hatte die Veränderung der Gesellschaft in seiner Heimat zum Ziel. Darüber hinaus setzte er sich mit Cherie Blair auch dafür ein, den 23. Juni in Grossbritannien, Nepal, Sri Lanka, Bangladesh, Syrien, Kenia und Südafrika als einen «Internationaler Tag der Witwe» einzuführen.

Um Witwen kümmert sich in der Schweiz und Europa unter anderem die 1994 von Witfrauen aus Basel und Riehen gegründete Organisation Vidua. 1999 wurde Vidua Europa gegründet. Ähnliche Organisationen sind Avivo, F.I.C.A.V. (Espérance et vie), eine Organisation für Witwer und Witwen in Schweden und Favac. Letztere wurde in Frankreich nach dem Zweiten Weltkrieg gegründet; die neutrale Organisation mit Hauptsitz in Paris ist die einzige, die mit dem Staat im Rücken wirtschaftlich und sozial optimal handeln kann.

Ein Arbeitsschwerpunkt von Vidua in der Schweiz sind die Renten: Trotz des Gleichstellungsgesetzes erhalten Witwen nur 60 Prozent des anrechenbaren Gehaltes, während eine normale Rente 80 Prozent beträgt. Jetzt, da mit einer Erwerbstätigkeit der Frau gerechnet wird, gibt es Rentenkassen, die auch die Witwerrenten auf 60 Prozent reduzieren. Da das Obligatorium für eine Pensionskasse erst seit 1985, Mitgabe der Arbeitgeberbeiträge seit 1995 und Witwerrente erst seit 1997 eingeführt sind, gibt es noch viele Ungleichheiten, weil die einbezahlten Beträge noch nicht das Maximum erreichen.

Helen Burkhalter-Kiefer, Basel, Präsidentin
Vidua Schweiz und Vidua Europa